

Fünf Experten und ehemalige hochrangige Offizielle diskutierten am 10. Oktober 2025 das «Gaza First Phase Agreement» – das erste, von der Trump-Administration vermittelte Waffenruhe- und Geiselabkommen zwischen Israel und der Hamas nach über zwei Jahren Krieg. Das Washington Institute gilt als einer der einflussreichsten US-Thinktanks zur Nahostpolitik.

Michael Herzog, ehemaliger israelischer Botschafter in den USA und IDF-Brigadegeneral:

Warum das Abkommen diesmal gelang

- Reife der Lage und US-Führung

Das Abkommen wurde möglich, weil beide Seiten kriegsmüde waren und die Trump-Administration den Moment nutzte, um mit einer kalkulierten Mischung aus Druck und Anreizen beide Parteien an den Verhandlungstisch zu zwingen.

- Fokus auf Realisierbares

Der Plan konzentrierte sich zunächst auf Phase 1 – Waffenruhe, Geiselfreilassung, Gefangenenaustausch und Truppenrückzug – während heikle Fragen wie Entwaffnung und Hamas-Entmachtung bewusst vertagt wurden. Dadurch entstand überhaupt erst Verhandlungsspielraum.

- Schwäche der Hamas als Hebel

Hamas war durch israelischen militärischen Druck und die Drohung einer weiteren Offensive stark geschwächt. Gleichzeitig übte die USA über eine geschlossene arabisch-muslimische Front (Katar, Türkei) massiven politischen Druck aus.

- Israels innenpolitische Logik

Nach zwei Jahren Krieg musste Israel erkennen, dass die Ziele

„Hamas besiegen“ und „Geiseln befreien“ nicht gleichzeitig erreichbar sind. Das Abkommen erlaubt, zuerst die Geiseln zu retten, ohne den Sicherheitsanspruch aufzugeben – IDF-Kontrolle über den Grossteil Gazas bleibt bestehen.

- Risiken und Ausblick

Der Erfolg hängt von einer aktiven, dauerhaften US-Rolle ab. Die Beteiligung Katars und der Türkei birgt Risiken wegen ihrer Hamas-Nähe; deshalb braucht es Gegengewichte durch pro-westliche arabische Akteure wie die Vereinigten Arabischen Emirate.

Fazit

Der Deal war nur möglich, weil Washington pragmatisch auf Schritt-für-Schritt-Lösungen setzte, Israels Kriegsziele neu priorisierte und regionale Machtzentren taktisch einband. Doch sein Fortbestand hängt davon ab, ob die USA die fragile Balance zwischen Druck, Absicherung und regionalem Einfluss halten können.

Ghaith al-Omari, früherer Berater des palästinensischen Verhandlungsteams:

Schwächen der Palästinensischen Autonomiebehörde und Machtvakuum nach dem Krieg

- Fehlende Rolle der PA

Das Fernbleiben der Palästinensischen Autonomiebehörde (PA) bei den Verhandlungen ist Ausdruck ihrer institutionellen Schwäche und politischen Irrelevanz – nicht Ursache, sondern Symptom eines verkrusteten Systems.

- Forderung nach Führungswechsel

Eine Erneuerung der PA erfordert den Abtritt Mahmoud Abbas' und eine Reform ihrer Strukturen, um Legitimität, Handlungsfähigkeit

und Vertrauen zurückzugewinnen.

- Risiko Hamas-Legitimation

Ohne rasche PA-Reform droht Hamas, sich als alleiniger Gesprächspartner der internationalen Gemeinschaft zu etablieren – mit langfristigen Folgen für die palästinensische Staatlichkeit.

- Regionale Architektur

Ägypten plant eine innerpalästinensische Dialogplattform, doch die Einbindung der Hamas zeigt, dass sie weiter den Diskurs prägt. Zur Stabilisierung braucht es Saudi-Arabien und die VAE als Gegengewicht zu Türkei und Katar, die Hamas begünstigen.

- US-Rolle

Washington muss Druck auf Riad und Abu Dhabi ausüben, um sie in die Nachkriegsordnung einzubinden – sonst bleibt das Machtvakuum bestehen.

Fazit

Ohne tiefgreifende Reform der PA und regionale Balance durch saudisch-emiratische Beteiligung droht der Friedensprozess, Hamas' politische Legitimität ungewollt zu festigen.

David Makovsky, Ex-Berater des US-Aussenministeriums:

Innenpolitische Dynamik in Israel und Trumps Einfluss

- Öffentliche Stimmung als Hebel

Der Deal wurde durch breite israelische Zustimmung zu einem Kriegsende und zur Freilassung der Geiseln politisch möglich.

- Netanyahus Narrative

Premier Netanyahu wird den Erfolg innenpolitisch als Ergebnis israelischer Stärke und US-Partnerschaft darstellen – nicht als amerikanischen Druck.

- Oppositioneller Gegenentwurf

Seine Gegner betonen dagegen, Trump habe die Einigung erzwungen, und Netanyahu habe durch seine Zögerlichkeit unnötig Opfer und Reputationsschäden verursacht.

- Vorwahlkalkül

Ein früher Wahltermin würde Netanyahu paradoixerweise Handlungsfreiheit geben, da die Koalition weniger als Druckmittel wirkt.

- Offene Fragen

Unklar bleibt, ob internationale Kräfte an Hamas' Entwaffnung beteiligt werden und wie weit Israel sich militärisch zurückzieht – Jerusalem will sich militärische Operationsfreiheit vorbehalten.

Fazit

Trumps Diplomatie verschiebt Israels innenpolitische Achse: Der Deal wird zur Bühne für Wahlkampf-Narrative, während die praktische Umsetzung sicherheitspolitisch offen bleibt.

Neomi Neumann frühere Leiterin der Forschungsabteilung des israelischen Inlandsgeheimdienstes:

Hamas' Taktik, Erfolge und politische Aufwertung

- Taktische Anpassung statt Kurswechsel

Hamas zeigt Flexibilität aus Zwang, nicht aus Mässigung – sie

pausiert den Kampf, um sich militärisch zu regenerieren und politisch zu stärken.

- Ursachen der Verhandlungsbereitschaft

Druck durch Israels Offensive, Angst vor innerpalästinensischer Kritik und massiver US-/arabischer Druck (v. a. Türkei, Katar) zwangen Hamas an den Tisch.

- Strategische Gewinne

Hamas erreichte drei Ziele:

1. Verhinderung der israelisch-saudischen Normalisierung,
2. internationale Sichtbarkeit der palästinensischen Sache,
3. Freilassung ranghoher Gefangener, die ihre politische Basis stärken.

- Symbolische Aufwertung

Als einzige palästinensische Vertretung in den Gesprächen erhielt Hamas politische Legitimität und festigte ihren Anspruch auf Führungsrolle.

- Schwäche der PA als Katalysator

Das Fehlen Mahmoud Abbas' verstärkte den Eindruck, Hamas sei die einzige handlungsfähige Kraft der Palästinenser.

Fazit:

Hamas verlor militärisch, gewann aber symbolisch: Der Waffenstillstand verschiebt die politische Legitimität im palästinensischen Lager klar zu ihren Gunsten.

Nickolay Mladenov, Ex-UNO-Sondergesandter und heutiger Leiter der Anwar

Gargash Diplomatic Academy (VAE):

Internationale Sicherung und Governance der Nachkriegsordnung

- US-Führung als Erfolgsschlüssel

Trumps 20-Punkte-Plan nutzte entschlossenen diplomatischen Druck und breite arabisch-muslimische Koalition, um die Waffenruhe zu erzwingen.

- Humanitäre und institutionelle Säulen

Der Plan schafft sowohl sofortige humanitäre Entlastung als auch den Rahmen für neue Governance-Strukturen in Gaza – mit regionaler Einbettung.

- Unvollständige Umsetzung

Hamas ignorierte zentrale israelische Forderungen nach Entmilitarisierung und Deradikalisierung – ein Hinweis auf die Fragilität des Friedens.

- Notwendigkeit externer Stabilisierung

Dauerhafte US-Präsenz, plus europäische und regionale Beteiligung (finanziell und militärisch), sind entscheidend, um Rückfälle zu verhindern.

- Empfohlener Mechanismus

Eine UN-Sicherheitsratsresolution sollte eine multinationale Eingreiftruppe mit robustem Mandat schaffen – mehr als klassische Blauhelme –, um Sicherheit und Governance zu gewährleisten.

Fazit

Ohne glaubwürdige internationale Sicherheitsarchitektur droht die Waffenruhe zu



zerfallen – Stabilität hängt von anhaltender US-Führung und multinationaler Durchsetzungskraft ab. Quelle: [Washington Institute for Near East Policy](#)